

Theile der Wand nach aussen zu einigen Fall haben, damit sich die eintröpfelnde Soole immer nach aussen ziehet und zuletzt noch mit einer Gartenscheere glatt beschnitten. Selbige sind bey den Gradierwänden, worauf man die ersten Gradirungen verrichtet, und wo sie sich bald mit einem röthlichen Schlamme überziehen, sechs bis sieben Jahr brauchbar, ehe sie weggeworfen werden müssen; bey den Gradirwänden der letzten Gradirungen aber, dienen sie wohl 9 bis 10 Jahr. Oben auf der Höhe der Gradirwand, längst der ganzen schmalen Fläche derselben hin, befindet sich ein hölzerner, etwa $2\frac{1}{2}$ Fuß hoher, und 2 Fuß breiter Kasten, aus einzölligen Pfosten verfertigt, aus welchem die Soole durch viele, in Zwischenräumen von 1 Elle von einander angebrachten Hähnen, in zwey, zu beyden Seiten des Kastens, der Länge nach, geführte, durchlöchernte Rinnen läuft, die sie über die ganze Gradirwand gleichförmig auftröpfeln lassen. Mittelt eines Mechanismus in den obersten Kasten können, mit einem Zuge, alle Hähne einer Seite der Länge hin geschlossen, und die der andern geöffnet werden, je nachdem der Wind von der einen oder andern Seite herkömmt, und dem Gradiren günstig ist. Gehoben wird die Soole auf die Gradirwände vermittelst Pumpen, die größtentheils durch Windmühlen, wovon immer etliche auf einer Gradirwand stehen, zum Theil aber auch durch die Feuermaschine, und zum Theil durch eine Wasserkunst bewegt werden. Sonst überbaute man die Gradirwerke mit einem Dache, um sie für den Regen zu schützen, allein dieses hat man, eben so, wie die Einrichtung mit Jalousien, die längst den Seiten der Gradirwände angebracht waren, und bey gutem Wetter geöffnet, bey nassem aber niedergelassen werden konnten, als unzweckmäßig und unbequem verworfen. Bey